

*Kommunist sein, bedeutet  
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 64 - Februar 2021

#### Inhalt

Orgas muss nicht sein, von Reiner Kotulla .....	1
Den entfesselten Raubtierkapitalismus wollen wir endlich an die Leine nehmen .....	4
Lob des Spießers .....	5
In eigener Sache .....	6

## Orgas muss nicht sein,

Von Reiner Kotulla

sagen auch heute noch viele Frauen. Schließlich sei der ja männlich, meinen die Genderbewussten, denn Frauen, Männer, Trans\* und Inter\* Personen sollen ja als eigenständige und gleichberechtigte Personen sichtbar gemacht werden – in gesprochenen und geschriebenen Worten, ebenso in Bildern. So sieht es sinngemäß auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft.

Als ich las „in Bildern“, war ich versucht, das hier darzustellen: Sie und ER, Sie und

Sie, Er und Er und so weiter und so weiter. Doch auf die Gefahr hin, man sähe in mir einen Pornografen, beließ ich es bei der Vorstellung.

Und doch heißt er ja schließlich der DER Orgasmus, die Orgasmussin passt da nicht. Aber, nennt man sie nicht DIE Erregung (altgriechisch ὄργασμός orgasmós). Jedenfalls ist er der Höhepunkt des sexuellen Lusterlebens, der oft beim Geschlechtsverkehr oder der Masturbation eintritt.

Damit hier kein Missverständnis, was die Bezeichnung von Personen betrifft, entsteht. Als wahrscheinlich heterosexueller Mann sage und schreibe ich natürlich, wenn das so ist: „Ich begehre die Zerspanungsmechanikerin und nicht den Zerspanungsmechaniker.“

Zurück zum Thema. Warum nur „oft“ und nicht immer?

Darauf antwortet die „DDR-Aufklärungsbevollmächtigte“ Jutta Resch-Treuerth in ihrem Buch „Leben zu zweit, Briefe unter vier Augen“. Die Publizistin, Ehe- und Familienberaterin veröffentlichte über viele Jahre in der „Jungen Welt“ (DDR) die Partner- und Sexualberatung „Unter vier Augen“.

*„Niemals einen Höhepunkt? (schreibt ein Leser, r.k.)*

*Es gibt in unserer Ehe ein Problem, das ist die sexuelle Befriedigung. Meine Frau erreicht den Orgasmus nie auf normalem Weg, da die Zeit des direkten Geschlechtsverkehrs und die Intensität der Berührungen nicht ausreichen. Vor der Ehe fanden wir das beide nicht so wichtig, das intime Zusammensein ersetzte alles. Ich spüre jedoch zunehmend ihre Enttäuschung darüber, daß es absolut nicht mit uns klappt. Sie gestand mir, daß sie durch Selbstbefriedigung immer zur Entspannung kommt, aber das ist ja wohl für uns beide keine Lösung, Uwe*

*Lieber Uwe! (schreibt Jutta Resch-Treuerth, r.k.)*

*Ich sehe in der Schilderung der Umstände Eures Sexuallebens gute Voraussetzungen, zu einer besseren Erfüllung der Wünsche zu kommen. Du berührst damit ein Grundproblem der Sexualität in der Ehe. Aufgrund ihres immer mehr ausgeprägten Selbstbewußtseins in der Partnerschaft sind die Frauen auch sexuell fordernder geworden, geben sich mit Unerfülltsein weniger zufrieden. Während Dr. Schnabl*

*(„Intimverhalten, Sexualstörungen, Persönlichkeit“) noch feststellt, daß knapp die Hälfte (44,5 Prozent) den Orgasmus nie, sehr selten oder gelegentlich erreicht und etwas über die Hälfte (55,5 Prozent) häufig, meistens und fast immer orgasmisch sind, sehen jüngste Forschungsergebnisse weit günstiger aus.*

*In einer Untersuchung unter Lehrlingen, jungen Berufstätigen und Studenten sagen 58 Prozent der Mädchen und jungen Frauen, daß sie beim Geschlechtsverkehr mit dem derzeitigen Partner (fast) jedesmal einen Orgasmus erleben, 21 Prozent meinen, daß das in etwa drei Viertel der Fälle so sei, 12 Prozent in etwa der Hälfte der Fälle, 5 Prozent in etwa einem Viertel der Fälle, und nur 4 Prozent sagen, daß sie (fast) nie einen Orgasmus beim Geschlechtsverkehr mit dem derzeitigen Partner erleben.*

*Man muß von solchen Befragungen bei sehr jungen Leuten sicher einige Abstriche machen, da ich immer wieder feststelle, daß manche gar nicht so recht wissen, was Orgasmus ist. Ein überströmendes Glücksgefühl dem Partner so nahe zu sein, wird recht oft lange Zeit dafür gehalten. Dennoch zeigt diese Entwicklung, daß sexuelle Erlebnisfähigkeit durchaus etwas mit der gesellschaftlichen Stellung der Partner, mit der ungehinderten Persönlichkeitsentwicklung und der Befreiung von Tabus im Zusammenleben von Frau und Mann zu tun haben.*

*Die meisten Frauen, die den Orgasmus nicht erreichen, spüren ihr Unerfülltsein allerdings sehr deutlich, es bereitet ihnen körperliche und seelische Beschwerden. Sie werden durch das sexuelle Vorspiel und den Geschlechtsverkehr in hohem Grade erregt, sind also vollkommen reaktionsfähig, können aber keine Entspannung finden, bleiben lange auf dem Gipfel und können nicht absteigen. Daß ein solcher Zustand, wie ich nicht nur in Deinem Brief lesen kann, zornig, enttäuscht und mißgelaunt werden läßt, daß manche so-*

gar in Tränen ausbrechen, scheint verständlich. Nur ein geringer Teil der anorgastischen Frauen ist wirklich frigid (geschlechtskalt), hat also kein sexuelles Verlangen, erreicht darum aufgrund ungenügender Eigenstimulation keinen Höhepunkt und vermißt ihn auch nicht. Leider glauben zu viele Frauen, daß Anorgasmie in jedem Fall etwas mit Geschlechtskälte zu tun habe, sie fühlen sich von der Natur benachteiligt, obwohl sie deutlich spüren, daß sie sexuelle Lust und entsprechende Reaktionen haben. Viele eifertige Männer, die von ihrem sexuellen Können sehr überzeugt sind, unterstützen diese Gedanken der Frau, reden ihr Frigidität geradezu ein. Damit sind sie aus dem Schneider, denn gegen einen anlagebedingten Zustand kann man ja nichts tun. Es läßt sich aus der eingehenden Post zu dieser Problematik eindeutig entnehmen, daß sich äußerst selten die männlichen Partner über diesen unbefriedigenden Zustand Gedanken machen. Sie erkennen mitunter nicht einmal, daß Unlust der Frau zur geschlechtlichen Vereinigung ein Resultat laufender Enttäuschungen ist. Deine Einstellung, Uwe, zu Eurem gemeinsamen Erleben, die davon ausgeht, nur wirkliche Erfüllung zu finden, wenn auch die Partnerin folgt oder vorausseilt, ist ein wichtiger Schritt zum Erfolg. Es ist auch eine sehr verbreitete Auffassung der Frau, daß er ja unabhängig von ihrem Empfinden immer seinen „Spaß“ habe. Ein Vorspielen, des Orgasmus frönt seiner Eitelkeit und ist gleichzeitig eine Art Schutz davor, als frigid bezeichnet zu werden. Daß Männer jedoch ihren Höhepunkt, der mit dem Samenerguß verbunden ist, wesentlich intensiver und tiefer empfinden, wenn auch ein Glücksempfinden bei der Frau ausgelöst wird, ist ungenügend im Bewußtsein.

Es ist unbestritten, daß der Orgasmus der Frau äußerst störanfällig ist. Unkonzentriertheit, Ärger, gedankliche Ablenkung, eine falsche Lage, Lärm oder der Genuß

von Alkohol können schon den ungünstigen Verlauf programmieren. Es bleibt auch die Tatsache bestehen, daß das orgasmische Empfinden der Frau im Gegensatz zum Mann eine Lernleistung voraussetzt und im wahrsten Sinne des Wortes trainiert werden muß. Frauen mit einer aufgeschlossenen Haltung zur Sexualität, die unbelastet sind von Tabus und übertriebener Scham, die ein Verhältnis zu ihrem Körper haben und ihre Empfindungen bewußt wahrnehmen, lernen schneller. Selbstbefriedigung mit orgasmischer Reaktion, wie Du sie von Deiner Frau beschreibst, ist im Funktionsablauf auf den Geschlechtsverkehr übertragbar. Wäre bei Frauen das Eingeständnis der Selbstbefriedigung vor sich selbst und dem Partner genauso normal wie das beim Mann der Fall ist, könnte mancher Anorgasmie schneller zu Leibe gerückt werden. Es wäre notwendig, dem Partner die empfindsamsten Stellen, die Art und Stärke der Berührung genau mitzuteilen und Stellungen beim Geschlechtsverkehr auszuwählen, die die gewünschte Berührung der Geschlechtsorgane und des gesamten Körpers ermöglichen. Die Chance, den Orgasmus zu erleben, wird ganz wesentlich eingeschränkt, wenn die Liebe es zu Wendungen beim Verkehr willkürlich in normal und nicht normal eingeteilt werden. In diesem Zusammenhang wird die Hilfe der Hände und der Zunge oft abgelehnt, weil man denkt, unanständig zu sein. Die Qualität des Orgasmus wird jedoch nicht gemindert, wenn Du, Uwe, Deine Frau aus ihrer Erregung nicht mit dem zeitlich oft sehr begrenzt einsetzbaren Penis erlöst. Das schnelle Reagieren des Mannes und die verzögerte Steigerung der Frau können also mit anderen Mitteln, die sexuell gleichwertig sind, ausgeglichen werden. Die Vorstellung, daß der Höhepunkt nur durch Bewegungen des männlichen Gliedes in der Scheide, die am allerwenigsten mit Reizpunkten ausgestattet ist, erklimmen werden darf, entsteht durch den engen Zusammenhang zwischen Sexualität

*und Zeugung. Obwohl wir sehr offensichtlich allein durch die Verhütungsmethoden eine deutliche Trennung zwischen Befriedigung von Lust und dem gelegentlichen Wunsch nach Fortpflanzung vollzogen haben, bleibt der*

*zeugungsbetonte Verkehr als Verhaltensmuster im partnerschaftlichen Umgang bestehen.*

*Der Geschlechtsverkehr könnte von Ver-sagensängsten befreit werden, wenn ein-gefahrene Gleise verlassen werden. Man müßte sich nicht anstrengen, um in einer bestimmten Zeit eine Leistung zu vollbringen. Auf diese Weise könntet auch Ihr, Uwe, Eure Reaktionsfähigkeit kennenlernen, und würdet es zunehmend besser verstehen, die einzelnen Stufen zu steuern und aufeinander abzustimmen. Ein bißchen klingt aus Deinem Brief die Sorge, eine manuelle Befriedigung Deiner Frau wäre im Prinzip nichts anderes als Selbstbefriedigung. Ich möchte auf den*

*gravierenden Unterschied, der schon im Wort steckt, verweisen. Selbstbefriedigung ist einzig und allein auf das körperliche Verlangen gerichtet. Die seelische Komponente, das gemeinsame Erleben mit dem Partner, die Liebesbezeugung, die auf den anderen gerichtet ist, bleiben aus und können sich höchstens gedanklich abspielen.*

*Partnerschaftliche Sexualität zwischen Mann und Frau bezieht mit allen ihren Variationen den anderen immer ganz aktiv mit ein. es geschieht unter dem Aspekt der Liebe, nicht um seiner selbst willen. Darum ist alles erlaubt, was gegenseitig Freude bringt. Sartre sagte einmal: Alles, was zwei tun, die sich lieben, ist Liebe." (Berlin 1982, s.225ff)*

Aktuell, wie eh und je, meine ich, oder?  
Nur zu, liebe Freunde und Genossen, sagt uns Eure Meinung!

## **Den entfesselten Raubtierkapitalismus wollen wir endlich an die Leine nehmen**

Von Ellen Brombacher, Bundessprecherin der Kommunistischen Plattform der PDL

In meinem Leben habe ich viele Tätigkeiten ausgeübt. In der DDR war ich vorrangig damit befasst, Menschen zu schikanieren. Das war dort so üblich. Nach der Wende konnte ich nur noch meine Telefonnummer unterdrücken. Sodann als Küchenhilfskraft in einer Kita tätig befand nach zwei Jahren mein zuständiges Bezirksamt, auf Grund meiner Vergangenheit sei ich meinen Kolleginnen, den Eltern und den Kindern nicht zuzumuten. Beschwerd über mich hatten sich allerdings nur die Kleinen aus der Krabbelgruppe. Nach verschiedenen anderen Tätigkeiten arbeitete ich die letzten zehn Jahre meines 46jährigen Berufslebens als Sozialberaterin für russischsprechende Klienten. Gerade in dieser Zeit lernte ich

die anheimelnde Atmosphäre in der Ausländerbehörde, in allen Berliner Jobcentern und weiteren Amtsstuben kennen. Da leben unsere unverwechselbaren Werte auf wunderbare Weise. Nach fast 50 Jahren Erwerbsarbeit wollte ich mir nun eigentlich Ruhe gönnen. Doch dann las ich den von Katja Kipping und Bernd Riexinger vorgelegten Entwurf des Wahlprogramms der Partei DIE LINKE zur Bundestagswahl 2021 und entschloss mich für die vielleicht lichtvollste Tätigkeit in meinem Leben. Ich entschied mich, regelmäßig mit dem entfesselten Raubtierkapitalismus an der Leine Gassi zu gehen. Eigentlich wäre ich ja lieber mit dem Kapitalismus als solchem spazieren gegangen. Aber – der soll anscheinend nicht an die Leine genommen werden. Vermutlich ist

er bestens erzogen, pflegeleicht und hört auf einschlägige Kommandos wie Sitz!, Platz!, Pfötchen oder ähnliche, sein Streben nach Maximalprofit regulierende Hinweise. Aber – es ist wie es ist: Ich muss halt mit dem Raubtierkapitalismus los. Der zerrt an der Leine, verhält sich aggressiv zu Radfahrern, Joggern, Zwergpinschern und diversen Insektenarten. Manchmal wird es mit ihm sehr unangenehm. Kürzlich begleitete er mich – selbstverständlich angeleint – bei einer Radtour. Ich weiß nicht, was mein entfesselter Raubtierkapitalismus plötzlich auf der anderen Straßenseite entdeckt hatte: Vielleicht eine LINKEN-Politikerin, vielleicht eine grün angehauchte Wilmersdorfer Witwe, vielleicht auch den Papst mit seinem ideologietiefenden Ausspruch: »Diese Wirtschaft tötet«. Mein Raubtierkapitalismus sprintete los und riss mich

an der Leine mit dem Kopf zuerst über das Lenkrad. Mein Hausarzt verweigerte mir die Behandlung. Wer mit sowas an der Leine spazieren ginge, meinte er, gehöre in die Geschlossene. Niemand möge nun glauben, dass ich aufgebe, und mich nochmals um einen Kapitalismus als solchen bemühe, der friedlich und zutiefst demokratisch gesinnt neben meinem Rad hertrotten würde. Nein, ich arbeite hartnäckig weiter an der Bändigung des Raubtierkapitalismus. Nachdem ich es 24.315 Mal vergeblich versucht hatte, ließ er sich jüngst erstmalig auf den Hinterpfoten nieder, als ich ihm Sitz! zugerufen hatte. Er bekam ein Leckerli und freute sich zähnefletschend darüber. Die Transformation hat endlich begonnen.

## Lob des Spießers

Von Olaf Amm

„Wenn ich groß bin, will ich auch mal Spießer werden...“, seufzt das zottelige Anarcho-Kind am Ende einer berühmten Fernsehwerbung für Bausparverträge. Es sitzt da in einer verlotterten Bauwagenkolonie zwischen Müll und abgerissenen Typen und träumt vom geregelten Leben in einem hübschen Häuschen. „Das sind doch alles Spießer“, sagt ihr väterlicher Freund abschätzig über die Menschen mit einem Lebensplan in aufgeräumten Wohnungen. Der Spießer - oder netter gesagt Kleinbürger - ist das Lebensmodell vieler Deutscher. Dafür ernten sie Verachtung, nicht nur von Bauwagenbewohnern. Sie vergessen dabei: Ohne die Kleinbürger gäbe es dieses Deutschland nicht. Ihre Normen sind die Sekundärtugenden wie Fleiß, Disziplin, Pflichtbewusstsein,

Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Ordnungsliebe, Höflichkeit und Sauberkeit. Dazu kommt ein Streben nach materieller Sicherheit. Der Spießbürger geht auf mittelalterliche Stadtbewohner zurück, die ihre Heimat mit dem Spieß verteidigen. Sie zählen zu den unteren Schichten - die oberen leisten sich Söldner oder reiten zu Pferd. Und dennoch sind die kleinen Leute in ihrem Streben und in ihrer Angst vor dem Verlust von Sicherheit eine riesige Macht.

Eine Glanzleistung: Herbert Köfers Filme erklären, wie normales Leben in der DDR empfunden wurde.

„Das Kleinbürgertum stand an der Spitze großer historischer Umbrüche. Die städtischen Aufstände im Mittelalter, der Bil-

dungsaufbruch im 16. und 17. Jahrhundert, die demokratischen Revolten des 19. und schließlich die Massenbewegungen des 20. Jahrhunderts bezeugen alles andere als Muckertum und Obrigkeitsdenken", berichtet der Volkskundler Joska Pintschovius. Das klingt hübsch, aber der Kleinbürger bringt auch andere Eigenschaften hervor: Das Leben ist kein Abenteuer, sondern ein langer, träger Fluss, dessen Lauf nicht gestört werden darf - wer abweicht, wird geschnitten und zurück auf Linie gebracht.

In der DDR zeigen sich diese zwei Gesichter des Spießers besonders deutlich. Die Reste des über ihm stehenden Bürgertums, die die Nazizeit überstanden, sind in den Westen vertrieben oder klein gemacht. Proletarier werden in den Kleinbürgerstand erhoben samt warmer Wohnung, Bildungsangebot und bescheidener Sicherheit. Von einer „Kleingärtner- und Heimwerkerdiktatur“ oder „Kleinbürgerdiktatur“ schreiben heute Historiker und

Literaten. Die Bilder aus der SED-Funktionärssiedlung Wandlitz bestätigen das. Abweichler werden in diesem Umfeld nicht geduldet.

Wer wissen will, wie das Lebensgefühl der unzähligen Kleinbürger in der DDR war, der muss sich nur die Fernsehfilme mit Herbert Köfer anschauen, der heute seinen 100. Geburtstag feiert. „Rentner haben niemals Zeit“, „Geschichten über'n Gartenzaun“ die Silvesterschwänke mit „Maxe Baumann“ oder die Hörspielreihe „Neumann, zweimal klingeln“ liegen in Mediatheken und auf DVD vor. Es sind die kleinen Herausforderungen in einem kleinen Alltag, die mit den Sekundärtugenden bewältigt werden. Die erfundenen Belanglosigkeiten sind die echten Erlebnisse der Zuschauer - und das in Requisiten, die ihr wahres Leben zeigen.

(aus: Freies Wort, Sonneberg, 17. Februar 2021, S. 4)

## In eigener Sache

Wir, die Redaktion des „rotinfo sonneberg“, erklären:

- Das „rotinfo sonneberg“ ist keine Onlineplattform.
- Wenn wir schreiben, „Und wie immer hoffen wir auf Eure Meinung“, meinen wir Lesermeinungen zu Texten in unseren Ausgaben.
- Der Umfang eines Leserbriefes ist im Impressum angegeben.
- Und natürlich muss die Meinung der Leserbriefschreiber nicht die der Redaktion sein.

Seit Kurzem versenden wir unser „rotinfo sonneberg“ auch per Post an Freunde und Genossen, die keinen Internetanschluss besitzen. Dadurch entstehen uns Druck- und Portokosten. Deshalb sind uns Spenden willkommen.

Spendenkonto: Reiner Kotulla, IBAN: DE53 5155 0035 0027 3107 88

**Alle Ausgaben** des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://dkp.de/partei/vor-ort/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten  
der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



### **Impressum**

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg, Karlstraße 33, 96515 Sonneberg. V.i.S.d.P: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: [rotinfo-sonneberg.de](mailto:rotinfo-sonneberg.de) oder [reiner.kotulla@t-online.de](mailto:reiner.kotulla@t-online.de)

**Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“,  
kommen wir dem sofort nach.**